

Gemeinde Oberderdingen Bebauungsplan „Hofacker und Sudetenstraße“ – 1. Änderung

Artenschutzrechtliche Einschätzung

Karlsruhe, den 25. Februar 2019

Die Gemeinde Oberderdingen plant die 1. Änderung des Bebauungsplans „Hofacker und Sudetenstraße“. Das INSTITUT FÜR BOTANIK UND LANDSCHAFTSKUNDE wurde im Februar 2019 von der GEMEINDE OBERDERDINGEN mit der Begutachtung des Planungsgebiets und einer artenschutzrechtlichen Einschätzung beauftragt. Am 22. Februar 2019 wurden die Flächen in Augenschein genommen. Eine Begutachtung war nur von den öffentlichen Straßen (Sudentenstraße und Hofacker) aus möglich. Privatgrundstücke konnten nicht betreten werden. Mit der Änderung des Bebauungsplans wird die Baugrenze im rückwärtigen Bereich der Gebäude erweitert.

1. Gebietsbeschreibung und Habitatausstattung

Das Gebiet ist aktuell ein Wohngebiet mit offener Bauweise und vollständig bebaut. Die Gebäude stehen entlang der Sudetenstraße und der Straße Hofacker. Die Gärten liegen im rückwärtigen Bereich. Von der Sudetenstraße zur Badstraße fällt das Gelände stark nach Westen ab.

Die Gärten sind, soweit sie von der Straßenseite aus einsehbar waren, sehr unterschiedlich ausgeprägt und bereits seit mehreren Jahrzehnten angelegt und gepflegt. Unmittelbar an das Gebäude anschließend finden sich befestigte Flächen (Terrasse, Spielflächen, Gartenwege), Zier- und Gemüsebeete, Rabatten und Mäuerchen. Weitere Strukturen in den Gärten sind strukturarme Rasenflächen, Zierhecken, Holzstapel, Gartenhäuschen, Brachflächen, Einzelbüsche und zum Teil alte Bäume (Obst- und Ziergehölze).



Gärten entlang der Badstraße.



Garten im Norden des Planungsgebiets.

2. Artenschutzrechtliche Einschätzung

Reptilien

Als Lebensraum für Eidechsen eignen sich die besonnten Randstrukturen, wie Mäuerchen, Holzstapel, Hecken säume und Gebäuderandbereiche. Erfahrungsgemäß werden private Hausgärten aufgrund ihrer Kleinstrukturen und des hohen Nahrungsangebots häufig von Eidechsen (Zaun- oder Mauereidechse) besiedelt. Hauskatzen sind Fraßfeinde für Eidechsen. Ihre Haltung in Wohngebieten mindert die Eignung als Lebensraum erheblich. Ob im Untersuchungsgebiet Hauskatzen gehalten werden, ist nicht bekannt.

Im Planungsgebiet ist mit hoher Wahrscheinlichkeit mit Vorkommen von Zaun- oder/und Mauereidechse zu rechnen.

Vögel

Für Vögel sind zahlreiche Nistmöglichkeiten in Nischen an den Gebäuden, Gartenhütten, Spielgeräten, Holzstapeln, etc. vorhanden. Zudem finden sich zahlreiche Bäume, Sträucher und Hecken, die Nistmöglichkeiten für Hecken- und Kronenbrüter bieten. Ob im Baumbestand Höhlen vorhanden sind, konnte mangels Zugänglichkeit nicht ermittelt werden. Aufgrund des Alters der Gehölze kann jedoch vereinzelt vom Vorhandensein von Baumhöhlen ausgegangen werden. Möglicherweise sind auch Nistkästen angebracht. Sämereien und Insekten dienen der Vogelwelt als Nahrungsangebot.

Insgesamt sind die strukturreichen Gärten von hoher Bedeutung als Lebensraum für Vögel. Anhand der Habitatausstattung wird vom Vorkommen weit verbreiteter Vogelarten der Siedlungsgebiete ausgegangen. Die Störungsempfindlichkeit wird als gering eingeschätzt und die Reaktionsfähigkeit auf Veränderungen der Habitatstrukturen als hoch.

Fledermäuse

Die strukturreichen Gärten eignen sich als potentiell Nahrungshabitat für Fledermäuse. Ob im Gebiet Fortpflanzungs- und Ruhestätten vorhanden sind, ist nicht bekannt und konnte im Rahmen einer Übersichtsbegehung nicht ermittelt werden. Möglich sind Quartiere, insbesondere Tagesverstecke, in Schuppen, Gartenhäuschen, Rinden spalten und Baumhöhlen sowie in Einzelfällen auch in Dachstühlen und unter Gebäudeverblendungen.

Die Bedeutung des Planungsgebiets für Fledermäuse wird als mittel bis gering eingestuft. Fortpflanzungs- und Ruhestätten von Fledermäusen können betroffen sein, sofern Veränderungen an Gebäuden stattfinden oder Gehölze mit Höhlen und geeigneten Rindenstrukturen entfernt werden.

Amphibien

Die Bedeutung des Gebiets für Amphibien wird als gering eingeschätzt. Naturnahe Feuchtgebiete sind nicht vorhanden. Allenfalls finden sich künstlich angelegte Kleingewässer (Gartenteiche) in den Gärten. Das Luftbild und die Ergebnisse der Geländebegehung lassen dies jedoch nicht vermuten. Holzstapel, das Unterholz von Gehölzbeständen, Laubhaufen, und ähnliches könnten als Winterlebensräume für Amphibien dienen. Eine Nutzung wird jedoch aufgrund der örtlichen Lage nicht angenommen. Nicht anzunehmen ist ebenfalls, dass das Gebiet innerhalb eines Wanderkorridors vom Winter- in den Sommerlebensraum liegt, da das Planungsgebiet innerorts und nicht zwischen einem Waldgebiet und Laichgewässern liegt.

Von einer Betroffenheit der Artengruppe Amphibien ist nicht auszugehen.

Insekten

Das Vorkommen von besonders und streng geschützten Insektenarten richtet sich stark nach dem Angebot an artspezifischen Nahrungs- und Wirtspflanzen. Jahreszeitlich bedingt und aufgrund eingeschränkter Zugänglichkeit des Gebiets konnte nicht das gesamte Artenspektrum des Planungsgebiets begutachtet werden. Mögliche relevante Wirtspflanzen im Gebiet könnten beispielsweise alte Obstbäume für den Körnerbock (*Aegosoma scabricorne*), Stumpfblättriger Ampfer für den Großen Feuerfalter (*Lycaena dispar*) oder

Nachtkerze und Weidenröschen für den Nachtkerzenschwärmer (*Proserpinus proserpina*) sein.

Lebensräume von streng geschützten Insektenarten können für das Planungsgebiet nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Erfahrungsgemäß beherbergen Hausgärten, wie sie im Gebiet vorkommen, solche Lebensräume nur in sehr geringem Umfang. Dem Gebiet kommt somit nur eine geringe Bedeutung für besonders und streng geschützte Insekten zu.

Pflanzen

Jahreszeitlich bedingt und aufgrund eingeschränkter Zugänglichkeit des Gebiets konnte nicht das gesamte Pflanzenartenspektrum des Planungsgebiets begutachtet werden. Bei den aufgrund der Standortverhältnisse und Bewirtschaftung im Gebiet erwarteten Arten ist der Schutz an das Vorkommen als wild lebende Population gebunden. In Haus- und Freizeitgärten sind diese Arten (z.B. Schlüsselblume, Eibe, Akelei) in der Regel kultiviert und unterliegen somit nicht dem Schutz nach § 44 BNatSchG.

Aufgrund der anthropogenen Überprägung und der zu erwartenden Standortverhältnisse kommt dem Gebiet für geschützte Pflanzenarten nur eine sehr geringe Bedeutung zu.

3. Fazit

Die Änderung des Bebauungsplans stellt zunächst eine planerische Grundlage dar und kann nachteilige Auswirkungen auf besonders und streng geschützte Arten nach § 7 Abs. 2 Nr. 13 und 14 BNatSchG mit sich bringen. Art und Umfang der Auswirkungen sind stark von den geplanten baulichen Veränderungen und der zeitlichen Perspektive abhängig. Nach aktueller fachgutachterlicher Einschätzung kann den Veränderungen durch entsprechende Maßnahmen der Vermeidung und Minimierung begegnet werden, sodass artenschutzrechtliche Verbotstatbestände nach § 44 BNatSchG abgewendet werden.



Annegret Wahl (Diplom-Geoökologin)